

d. Stadt Hochheim

Anzeigen: kosten die 6-gepaltenne Colonelzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gepaltenne Colonelzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

3. Jahrgang

Keine Verbindung mit vaterländischen Verbänden.

Die Ausgaben für Waffen und Munition seien in diesem Jahre deshalb größer, da jahrelang so gut wie nichts angeschafft worden sei. Der Minister verbreitete sich dann über die vaterländischen Formationen und die sogenannte Schwarze Reichswehr und erklärte, der Untersuchungs-Ausschuß des Reichstags werde zur Klärung der ganzen Sachlage zuständig sein. Er selbst und mit ihm der Chef der Heeresleitung seien absolute Gegner jeder Mischung von Formationen gewesen. Die Formulierung des Namens Schwarze Reichswehr komme aus deutschvölkischen Kreisen. Jede Verbindung von Reichswehangehörigen mit den vaterländischen Verbänden sei verboten, ebenso wie die Ausbildung von Zeisfreiwillingen in der Reichswehr.

Zur vollen Ausbildung der Soldaten seien mindestens 1½ Jahre notwendig. Unteroffiziere der Reichswehr seien nicht, wie in der Debatte behauptet wurde, zur Ausbildung von Stahlhelmlenten abkommandiert worden. In Bezug auf das Flagen von schwarz-weiß-roten Fahnen durch Privatpersonen in den Kasernen wäre die einzige Lösung die, daß der Reichswehrminister kraft seiner Willkürhoheit verfüge, daß in Reichswehrgesellschaften nur die Reichswehr flagen dürfe.

Die deutsche Note mit dem Gesuch um Aufnahme in den Völkerverbund ist durch den Generalkonsul dem Generalfeldmarschall des Völkerverbundes überreicht worden. Das Aufnahmegesuch hat folgenden Wortlaut:

„Dett Generalsekretär!“

Unter Hinweis auf das deutsche Memorandum an die Regierungen der Reichsmächte vom September 1924, auf die Ihnen, Dett Generalsekretär, überhandte deutsche Note vom 12. Dezember 1924 und auf die Antwort des Völkerbundsrates darauf vom 14. März 1925 sowie unter Wegnahme auf die in Abhrist hier beigeigte Note der übrigen an den Vertragern von Locarno beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 beche ich mich, gemäß Artikel 1 der Völkerbundsatzung namens der deutschen Regierung hiermit die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beantragen. Ich bitte Sie diesen Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung der Bundesversammlung zu wolle.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Generalsekretär Sir Errie Drummond gab dem Generalfinjal einige Erläuterungen über technische Fragen, die mit der Aufnahme in Verbindung stehen. Die Vollversammlung für die Aufnahme Deutschlands wird aller Voraussicht nach am 8. März in Genf stattfinden.

Anlage zu der deutschen Note an den Völkerrbund.
Die deutsche Delegation hat gewisse Klarstellungen bin

Die deutsche Regierung hat sich dem Artikel 16 des Völkervertrages bedingungslos angeschlossen. Sie ist bereit, im Namen des Bundes und der Länder, die sich dem Vertrag angeschlossen haben, die in dem Vertrag vorgesehenen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele des Vertrages erforderlich sind. Die deutsche Regierung ist bereit, die in dem Vertrag vorgesehenen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele des Vertrages erforderlich sind.

Nach dieser Auslegung sind die für die Durchführung des Artikels aus diesem Artikel sich ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Satzung Achtung zu verschaffen und jeder Angriffsanbahnung entgegenzutreten, in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist.

und das seiner geographischen Lage wegen
gez. Banderwede. gez. Briand. gez. Baldwin.
gez. Chamberlain. gez. Dr. Benesch.
gez. Strunski. gez. Schaloja.

—* Beileidstelegramm des Kanzlers an den Fürsten Bischoff. Der Reichskanzler hat aus Anlaß des Ablebens der Gräfin Rankau an den Reichstagsabgeordneten Fürsten Bischoff folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Soeben erreicht mich die Nachricht vom dem Ableben der Gräfin Rankau. Mit ihr ist das letzte Kind des großen Gründers unseres Reiches, des Fürsten Bischoff, dahingeshieden. Dem Gönne Bischoff meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen ist mir aufrichtiges Bedürfnis.

44 Die Abfindung des Herzoglichen Hauses Württemberg.
Von jenseitiger Seite wird mitgeteilt: In einer hiesigen Tageszeitung stand vor kurzem, der Herzog Albrecht von Württemberg erhebe neuerdings Anspruch auf einen Teil des neuen Schlosses in Stuttgart und auf die in der staatlichen Gemäldegalerie befindliche Gemäldesammlung Sardinien Propanza, also gerade die wertvollsten Gemälde der Staatsgalerie. Beides ist unrichtig. Bei dieser Gemäldesammlung kommen nur Ansprüche der Privatorden des lezten Königs, also seiner Tochter und seiner Enkel, in Frage. Sie ist aber von diesen längst für den Staat freigegeben worden. Die Ansprüche des Herzoglichen Hauses sehen sich aus zwei Teilen zusammen; zunächst aus Ansprüchen, die längst Gegenstand von Verhandlungen des Finanzministeriums mit dem Herzoglichen Hause gebildet haben, und 1823 über ein Abkommen, das damals auch den Finanzansatz des Landtages beschäftigte und nahe am Abschluß zu sein schien. Sie betreffen die Aufwertung der Renten der Königin und Ansprüche aus unentgeltlicher Ueberlassung von Gegenständen an Krongut, die Ausfolge von Gegenständen des Prinzessin-Maria-Vertragsinhalts, Entschädigung für weitere Ueberlassung der Kunstsammler und anderer kleinerer Teile öffentlicher Sammlungen an den Staat und Benutzung der Gräfte in Stuttgart und Ludwigsburg. Zum anderen Teile sind es Ansprüche, die das Herzogliche Haus auf die frühere Ueberlassung des Kammergutes an den Staat und den späteren Wegfall der für die Ueberlassung des Kammergutes festgesetzten Zivilliste und Kronotation der hausgesellschaftlichen Apanagen und Wittinnen gründet. Die Verhandlungen mit dem Herzoglichen Hause sind neuerdings wieder aufgenommen worden, um so weit als möglich die strittigen im gerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Verfahren zu entscheidenden Fragen einzuschränken, um gegebenenfalls eine geeignete Grundlage für den Verfeuchentrag an den Landtag zu gewinnen.

++ **Eisenbahnerstreik in Elsass-Lothringen.** Die elsass-lothringischen Eisenbahnergewerkschaften haben den Streik beschlossen, weil ihre Forderungen vom französischen Arbeitsminister nicht bewilligt worden sind.

Der Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Die Handelsagentur stellt die Meldung des Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien“ über den bereits erfolgten Abschluß eines deutsch-französischen Abkommens über die Einfuhr von Früßgewürzen und die von Frankreich gewährten Kompensationen richtig. Nach offiziöser Vereinbarung sollen die Verhandlungen an einem Punkte angelangt sein, der eine Berichtigung in Berlin notwendig mache. In einer Kabinettsitzung, die in Berlin stattfinden werde, werde die Reichsregierung den ihr übersandten Entwurf prüfen.

— Eine Erklärung des italienischen Generalkonsulats in München. Das italienische Generalkonsulat in München teilt mit: Die Münchener Blätter bringen die Nachricht, daß in Bozen bereits 34 Ausweisungen verfügt worden seien. Diese Meldung entbehrt jeder Grundlage. Die Verordnung betreffend den Aufenthalt fremder Staatsangehörigen in Bozen und den übrigen Teilen des unteren Eisßgebietes hat noch gar keine Anwendung gefunden.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1928. Reichsfinanzminister Dr. Heinhold erhält sofort das Wort zu seiner Einleitungsrede.

Der Reichsfinanzminister stellt fest, daß der Etat kein flares Bild über unsere wirtschaftl. Not gebe, weil er zu einer Zeit aufgestellt wurde, in der die Wirtschaftskräfte, die inzwischen mit voller Wucht über uns hereingebrochen ist, noch nicht in allen Auswirkungen zu übersehen war. Die dringendste Aufgabe der Zeit ist es nun, zu dem Itcheningeborene dieser schweren Stelle zu arbeiten.

Der Minister berichtet darauf, daß wir im Monat Januar den bisher nie erreichten Rekord von 2290 Konturen und 1535 Geschäftsaussichten erreichten. Das beweise den Ernst der Lage ebenso wie die erschreckend hohe Bilanz der unterjähigen Erwerbslosen, die von 195 000 am 1. Juli 1925 auf rund zwei Millionen am 1. Februar 1926 gestiegen ist, wozu noch 2,6 Millionen Zuschlagsempfänger und schätzungsweise 2,5 Millionen Kurzarbeiter kommen. Eine gewaltige Summe von Not und Elend ist in diesen Zahlen enthalten. Alle Kreise der Wirtschaft sind ziemlich gleichmäßig von der Not betroffen. Für die Landwirtschaft ist sie durch das Mißverhältnis der Preise ihrer Produkte zum Preis der allgemeinen Bedarfsartikel, für den Steinkohlenbergbau durch die Eindämmung des Absatzes der Steinkohlen durch Verwendung anderer Kraftquellen, bei der Eisenindustrie durch den scharfen Wettbewerb der aus dem niedrigen Stand des französischen Franken sich ergebenden Lage entstanden.

Der Minister erinnert dann an die Kapitalknappheit, die zu dieser Krise geführt habe, die allmählich in eine Vertrauenskrise ausartet ist. Die Überlastung unserer Wirtschaft mit öffentlichen Abgaben aller Art habe zu der Krise nicht un wesentlich beigetragen. (Zustimmung.) Ein an den Weltmarkt ange-
schlossenes Volk kann

Sämtliche führenden Berliner Zeitungen, ohne Unterchied der Parteirichtung, stellen in ihren Kommentaren die einmütige Abwehr fest, zu der sich im Reichstag das deutsche Volk gegen Mussolinis Drohungen zusammengefunden hat. Wenn auch die deutschen nationalen Zeitungen an Einzelheiten der Abwehraktion Kritik üben, so erklärt doch die „Deutsche Tageszeitung“, daß im großen und ganzen ein Ton getroffen worden ist, der unter Berücksichtigung der Gesamtlage Deutschlands als würdig und wirksam bezeichnet werden kann. Das genannte Blatt begrüßt es ferner, daß der deutsche Nationalredner sich auch durch die von Mussolini provozierte gegenwärtige Verstimmlung den Blick nicht dafür trüben ließ, daß die großen Linien der deutschen und der italienischen Politik zusammenlaufen müssen, sofern beide Staaten ihr wahres Interesse erkennen. Ähnlich der „Völkischer“, der seine Ausführungen mit den Worten schließt: Das Ergebnis der Reichstagsdebatte ist, daß das deutsche Volk einmütig an dem Zusammenhang mit seinen Brüdern jenseits der Grenzen festhält, daß weiter niemand in Deutschland Freundschaft mit dem italienischen Volke wünscht.

Auch die „Zögl. Rundschau“ betont, daß die Rundgebungen des Reichstags gezeigt hat, daß die Forderung Mussolinis gegen Deutschland das elementare Mißverständnis des deutschen Volkes mit den Deutschen in Südtirol nur noch verstärkt hat. Auch die anschließende Debatte habe eine Einheitsfront einmaliger Abwehr gezeigt.

In der „Germania“ heißt es: Am gleichen Tage, an dem Russell seine Brandrede vom Stapel ließ, beschloß das deutsche Reichsabinett einmütig, den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund sofort ja zu versetzen, und diese Voeagno- und Völkerbundspolitik wird Deutschland fortsetzen, trotz Mussolini. Trotz allem, was vorgefallen ist, empfindet das deutsche Volk für Italien ein hohes Maß von Sympathie.

Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor, daß Dr. Stresemann der oratorischen Bemerkungslosigkeit Mussolinis die naive einfache Sprache der Tatsachen entgegensetze. Denn so, wie Dr. Stresemann die Dinge schilderte, liegen sie in Wirklichkeit. Der „Vorwärts“ nennt die Rede des Reichsaußenministers klug und geschickt und sagt: Der parlamentarische Außenminister Deutschlands hat sich dem schärfsten Diktator moralisch und intellektuell überlegen gezeigt. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: Deutschland kämpft gegen Mussolini, aber für Italien und für den Frieden einen guten Kampf, und es hat Aussicht, zu gewinnen.

In einer Versammlung des Christlich-Sozialen Verbandes von Niederösterreich sprach Bundeskanzler a. D. Seipel über seine Eindrücke in Berlin. Er führte u. a. aus: Mit Befriedigung konnte ich beobachten, daß die maßgebenden Männer im Deutschen Reich und wir uns in der Frage, welche Politik im Interesse der Erhaltung des Friedens und der Wiederherstellung der Wirtschaft in Europa gemacht werden müsse, viel näher stehen, als man auf Grund von Zeitungsstimmen glauben könnte. Man steht dranhin, wie ich aus den Äußerungen des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Außenministers Dr. Stresemann entnehmen konnte, im großen und ganzen auf derselben Linie, auf der wir uns seit 1922 bewegt haben. Daß wir über die Verträge, die uns nach dem Weltkriege diktiert wurden, nicht begeistert sind, ist sicher. Sicher ist aber auch, daß weder in Deutschland noch in Österreich jemand daran denkt, den Frieden zu stören, indem er sich gewaltsam den Verpflichtungen aus den Verträgen zu entziehen sucht. Was die immer wieder — mehr von der ausländischen als von unserer Presse — aufgeworfene Klage an Unzufriedenheit angeht, so kann ich nur sagen, daß Sinn und Wert eines Aufhebens des Deutschen Reiches stehenden österreichischen Staates auch in Deutschland verstanden werden.

Die bisher nicht ge-
beschlagnahmt.
ifa. Die stürzte
piellos heftigen Sch-
anhielt und sehr gro-
durch Mieberstürze;
Schneetreiben ver-
um das Leben gefom-
Der Schnee liegt
mußten die stürz-

„Holzbohm“ sei auf
fahren, und als sie
gelassen haben, da
zu zuwerfen?“
„Und so erzählten
schon richtig, aber
ich auf diese Beleidig-
ungsdampf voraus,
sie überholt und
„Jetzt konnte ihr
Geschichte nun mit
ich der „Friedrich V.
Schwedischen Bores
eg.“

Ein Kindes zum Tode
sich vor dem Schw
verheirateter, b
Nath bei Erstelz
am 17. November v.
den Sohn vorsätzl
das Kind ran in ei
st. Dort holte es
ge ab, angeblich um
ngen. Er hat aber
gleichen Tage das K
schen erwürgt, die fle
ad bei Erstelz in ei
ernehmenen ging h
den gefahren war, h
teilte ihn dem Unte

8. In Kaiserlautern verhandelt, der Kaiserliche Hofmeister der Nähe des Hofmeisters der dortigen Kirchen (einem kaiserlichen Hofmeister) verlegt zu haben, welche, der ins Dergewandlichen herbeiführte, wurde der Angeklagte vier Monate unter

liger
elachs
d 26 Pfg
d 28 Pfg.

eha

1926, vormittags 10
U. im „Frankfurter
Anspiegel“ öffentliche
Vorstellung. Besichtigung
des Hochheims a. M.

eingetroffen

Weißerstraße 34

in der Höhe, wie sie dem deutschen Volke in den letzten Jahren aufgelegt wurden, auf die Dauer nicht ertragen, ohne daß die Fundamente seiner Wirtschaft zerstört und dadurch Krisen herbeigeführt werden, wie sie jetzt unser Volk durchschüttern. (Lebhafte Zustimmung.) Die Krise droht mit dem Stanken auch das Gefunde in den Abgrund zu ziehen. Wollen wir verhindern, daß die Krise sich zur Katastrophe auswidert, so müssen wir dafür sorgen, daß die

werden, daß die zu ihrer Bedienung notwendigen Lasten wirtschaftlich tragbar sind. Die Hauptaufgabe dieses Jahres auf finanziellen Gebieten wird daher die Regelung des Verhältnisses zwischen der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und der des einzelnen Steuerzahlers sein. Es muß der notwendige Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft gefunden werden. Der jetzige Apparat der gesamten öffentlichen Verwaltung ist zu groß geworden. In diesem Vanger können wir nicht schwimmen, sondern müssen untergehen, wenn wir die Last nicht erleichtern.

gewissen Reich, Ländern und Gemeinden nicht erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen. An einen schematischen Beamtenabbau wird nicht gedacht. Nicht der Abbau von Personen, sondern der von Verwaltungsarbeiten, nicht von Beamten, sondern von Beamten tut und zwar nicht nur im Reiche, sondern auch in den Ländern und Gemeinden. Zum Zwecke der Ersparnis ist es nötig, auch die volle Verantwortlichkeit der Länder und Gemeinden für die zu leistenden Ausgaben wiederherzustellen. Nur in Verbindung mit der finanziellen Selbstverantwortlichkeit wird die Selbststeuerung wirtschaftliche Erhöhen verhängen können. Das Ziel muß sein: durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben, Kuppelung der gesamten öffentlichen Lasten Deutschlands, soweit wir allein darüber zu bestimmen haben, an die Steuerkraft unseres Volkes und unserer Wirtschaft. Von der praktischen Lösung dieser Frage hängt der Wiederaufbau und unser finanzielles Schicksal ab. Die Not unserer Wirtschaft und unserer Erwerbslosen erfordert sofortige Maßnahmen. Verminderte Steuerentnahmen und erhöhte Erwerbslosenansgaben machen sich sehr bemerkbar. Zu der Herabdrückung des Preisniveaus sollen daher Steuererleichterungen kommen.

soll auf dem Gebiete der Umsatzsteuer stattfinden, die am 1. April d. Jz. auf 0,6 Prozent senkt werden soll. Neben der Senkung der allgemeinen Umsatzsteuer soll die Befreiung der erhöhten Umsatzerlöse treten, drittens soll eine steuerliche Erleichterung bei wirtschaftlich notwendigen Betriebszusammenschlüssen stattfinden, d. h. also die Fiktionssteuer soll auf ein angemessenes Maß herabgesetzt werden. Viertens sollen die Härten beseitigt werden, die durch die Fälligkeit der Termine der Einkommens- und Vermögenssteuerzahlung im nächsten Staatsjahre eintreten werden. Die Stundungen reichen nicht aus. Es soll daher eine gesetzliche Regelung erfolgen. Der einzelne Steuerpflichtige soll wieder auf Grund eines wirklich endgültigen Steuerbescheides seine Steuerschuld begleichen.

Entsprechung der letzten Vermögensgegenstandskategorie für 1925 und 1926 soll befristet werden. In diesem Punkte wird der Vorauszahlungstermin auf die Vermögenssteuer am 15. Mai im Vorfeld gebracht. Schließlich soll noch die Besteuerung der Steuer geendet werden, da eine gut funktionierende Börse für die Kapitalabgabe von größter Bedeutung ist. Der Minister erklärte, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur nächsten Grenze gehen werde, was er als Finanzminister beabsichtigen könne. Ein Defizit müsse unter allen Umständen vermieden werden. Der Minister kündigte eine Vereinfachung der Steuerabgrenzung und der Steuerrechnung an. Ein großer Teil des Unwillens im Volk richtete sich nicht etwa so sehr gegen die Belastung wie gegen die Befähigung durch die häufigen Termine für den Steuerpflichtigen. (Zuführung.) Auch die Lohnsteuer soll vereinfacht werden.

werden für 1926 einen Einnahmehinzufluß von 550 Millionen Mark bringen. Unbedingte Voraussetzung der Steuereinsparleistungen ist aber, daß der Haushaltsplan keine höheren Ausgaben als die eingelegten aufweist. Der Minister richtet an den Reichstag die dringende Bitte, die Pläne der Regierung durch neue Bewilligungen nicht zu durchkreuzen.

Bank werden mit rückichtsloser Energie alle Gefahren in dieser Hinsicht vermeiden. (Beifall.) Der Minister bespricht dann den Reichshaushaltsplan für 1926, der in Einnahmen und Ausgaben mit rund 7,4 Milliarden das Gleichgewicht hält. Die Erigerung der Ausgaben gegenüber 1913 beträgt 2270 Millionen oder rund 85 Prozent. Dieser Mehrebedarf erklärt sich in erster Linie durch die unmittelbaren Ausgaben infolge des Krieges und der Besetzung, die allein 49 Prozent der Gesamtausgaben für sich beanspruchen. „Ich weiß“, so schließt der Minister, „daß ich kein Minister des Glanz, sondern ein Minister der Not bin. Aber gerade in der Not haben sich die Quellen der deutschen Volkseinkünfte immer besonders lebendig erschlossen. Durch Arbeit und angestrengteste Sparfamkeit werden wir schließlich doch das Ziel erreichen: den neuen Aufstieg und die alte Freiheit des deutschen Volkes.“ (Beifall.)

Die Kostüberlegung wird darauf abgebrochen. Ohne Nachfrage wird einstimmig ein vom Abgeordneten Waltraf (FDP) empfohlener Antrag des Haushaltsausschusses angenommen, der die Reichsbankstellen für die Hochwassererschädigten von drei auf fünf Millionen TDM erhöht, steuerliche Erleichterungen für die Geschädigten und Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher schwerer Hochwasserfotostrophen verlangt.

Der Gesetzentwurf über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserfiskus wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Ein Zentrumsantrag auf Beschränkung der ausländischen Weizeninfuhr und ein Antrag der D. V. V. über die Roggenpreisentwicklung werden dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überreicht.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 2 Uhr.

Sechs Arbeiter von einem Zug getötet.

Am Brandstee-Tunnel bei Oberhof fuhr ein von Oberhof nach Gehlberg verkehrender Arbeitszug etwa 300 Meter hinter dem Gehlberger Ausgang des Tunnels in eine Kolonne von Streifenarbeitern. Der Kottenführer und fünf Streifenarbeiter wurden getötet, ein Arbeiter schwer, vier leicht verletzt.

Das Unglück entstand dadurch, daß der Kottenführer angenommen hatte, dieser Zug verkehre auf dem anderen Gleis. Außerdem herrschte infolge Witterungsumschlages Nebel und Dunkelheit und der Zug schob dicke Rauchwolken vor sich her, so daß sein Abnahn nicht zu sehen war. Die Sicherheitsposten haben die Signale vorrichtsmäßig gegeben. Der Portland des Betriebsamts Anstalt sowie der Betriebsdeputant der Reichsbahndirektion Erfurt haben sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

Δ Wahlen zur hessischen Tierärztesammer. Die Wahlen der Mitglieder der Tierärztesammer für den Volksstaat Hessen sind durch Bekanntmachung des Wahlleiters auf die Zeit vom Samstag, 17. April, bis Freitag, 23. April, festgelegt.

△ Die Blinden Rundfunkteilnehmer in Hesse. Wie die Oberpostdirektion Darmstadt mitteilt, hatten die Aufseher zur Sammlung für Beschaffung von Rundfunkgerät für Blinde einen derartigen Erfolg, daß alle Blinden des unbesetzten Teiles von Hesse, die die Zuweisung eines Rundfunk-Empfangsgerätes wünschten, diesen Wunsch erfüllt bekommen konnten. Allen Spendern herzlichsten Dank!

Die Steuerprotestversammlung im Denkhof. (Friedrichstadt) fand eine Massenfeuerprotestkundgebung statt. Einfließen gelangte folgende Entschliessung zur Annahme: Die unerhörte Politik, die ganz besonders von der heftigsten Regierung seit der Revolution hauptsächlich in finanzieller Beziehung getrieben wurde, hat das Volk nahezu an den Ruin gebracht. Ihrer Spargroschen, der einzigen Stütze für Not und Elend, beraubt, werden die Staatsbürger auch noch mit unerhörlichen Steuern belastet, die sie vollends zu erbüden drohen. Getrieben von dieser bitteren Not, sind heute Tausende aus weiter Umgegend hierhergekömmt, um flammenden Protest gegen die unerhörte Finanzpolitik und die Ausplünderung der Steuerzahler zu erheben. Die Verammlung fordert daher die heftigste Regierung mit allem Nachdruck

auf, die heute geltenden Steuerliche sofort herabzusetzen, eine Verminderung der Ausgaben herbeizuführen. Soll die Regierung der Volkswillen nicht respektieren, so wird sie alle Folgen die alleinige Verantwortung zu tragen. Zum Schluss wird in der Entschliessung auch noch die sofortige Aufhebung des Ministerperpetuumsgesetzes in dessen gegen

Δ Die Vollzüge der Wirtschaft. In einer Beispiel-
nahme in Darmstadt, an der der dem Antell der Arbeit-
geber Verbände angehörenden Organisationen der Industrie
des Großhandels, des Einzelhandels und des Handwerks,
freier des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller Frankfurt
sowie die Hessische Industri- und Handelskammer Darm-
stadt die Hessische Handwerkskammer und die Landwirts-
kammer teilnehmen, wurde über die Wirtschaftslage eine
Schleifung gefasst, in der es u. a. heißt: „Die Versammlung
verlangt als Mindestforderung für den Beginn einer Arbeit
im einzelnen folgendes: Dringende Verabschiedung von Ent-
scheidungen über Steuererleichterung und Steuerab-
lassungen zur Befreiung billiger Arbeitskräfte, zur Förde-
rung der Ausfuhr; durchgreifende Verabfolgung der Straßen-
Telegraphen- und Fernsprechgebühren; Aufhebung der Be-
lastung an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft; Abhe-
bung des Tarifzwanges auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages;
Beseitigung der schwebenden Arbeitszeitregelung. In
Handelsvertragspolitik Förderung des Abbaues der interna-
tionalen Zollmauern, insbesondere im europäischen Wirtschafts-
gebiet.“

△ Ein Autoschlag in Darmstadt. In Darmstadt ereignete sich ein Autounfall, der leicht schmerzliche Folgen zu haben konnten. Ein vom Bahnhof kommender Taxiwagen, der einem aus der Redaktionsreihe einladenden Auto hatte zu weichen wollen, fuhr gegen einen Baum, wobei vier Doppelsitzer zerlegt und ins Krankenhaus verbracht wurde.

△ Die Hand abgehakt. Beim Holzschlagen bei Darsdorf traf ein Holzhauer beim Umlegen einer Tanne ein anderen Arbeiter so unglücklich mit der Art, daß er ihm die Hand glatt abhakte. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus verbracht.

Der Ad auf der Renjur. Beim Fechten erlitt Student Oberhardt aus Langenselbold (Kr. Hanau) Münden so unglückliche Verletzungen, daß er ihnen erlag, war der einzige Sohn des Amtsgerichtsrats Oberhardt a. Langenselbold.

Δ Die verdäunungslosle Lippenverletzung. In Fried-
hausen a. M. hatte sich ein 21jähriger junger Mann bei
Spielen auf einer Mundharmonika eine unbedeutende Lippen-
verletzung zugezogen, die er nicht beachtete. Es
Mundvergiftung ein, der er nach achtstägigem Krankenlager
unter großen Schmerzen erlag.

△ **Typhusverkrankungen.** In Weissenau bei Mühl-
tritt der Typhus fast auf. Acht Personen, die daran erkrank-
t sind, mußten in das Städtische Krankenhaus eingeliefert wer-
den. Die Typhusfälle sind wahrscheinlich auf die schlechte
Beschaffenheit des dortigen Trinkwassers zurückzuführen.

△ **Töbeler Unglücksfall.** In Buda wurde 23jähriger Bierfahrer von Arbeitern auf der Straße hinter seinem Fuhrwerk aufgefunden. Man nimmt an, er infolge eines Schwindelanfalls von dem Wagen gestoßen und unter die Räder gekommen ist.

△ **Starke Aufnahme der Kunst- und Alanteneuse**

Dorfehenen. In Waul- und Alanenlande hat sich in letz-
 Zeit wiederum in bedenklicher Weise ausgedehnet. Wen-
 dings wurde sie festgestelt in Ridda, Gottenau, Löffel-
 Chersel, Selbtschhausen, Raufschheim, Niederbief, Ne-
 bach, Dornsbaim, Reinhardtshain, Bilingen, Oberkren, Re-
 kirgen, Dorf Will, Stangenrod, Luttenrod, Riddingsham-
 und Sonhausen.

4. Die Verzinsung der Domaniogefälle in Hessen. 1. Februar sind die Tage für die Verzinsung aller Domaniogefälle (Erlöse aus Holzverkäufen, aus Bauplatzverkäufen, der Verwertung von Nebenbenutzungen, Mieten und Pächter u. s. w.) herabgesetzt. Es betragen jetzt die Stundungszinsen sechs Prozent jährlich, die Verzugszinsen zehn Prozent jährlich. Dasselbe gilt auch von den vor dem 1. Februar stundenbaren Gefälle.

△ Der neue Polizeipräsident in Frankfurt. Die Berlin gemeldet wird, ist ein Landrat Zimmermann-Höchst. Auf ergangenen, den Frankfurter Polizeipräsidentenposten übernehmen. Die Entscheidung wird voraussichtlich in nächsten Tagen fallen.

Roman von Erich Griese.

59)

|| (Nachdruck verboten.)

„Es sind helbes gleiche Imitationen und aus der gleichen Fabrik,“ erklärt er mit Bestimmtheit; „ihre wunderbares Feuer, das den Nichtkenner leicht täuschen kann, rührt von einer bestimmten Flüssigkeit her, in die man die merkwürdigen Glasfaser taucht. Wascht man die Steine mit Spiritus und der Glanz verschwindet sofort.“

Noch immer gibt Lola Meilini sich nicht zufrieden. „Sie müssen esst sein, müssen!“ wiederholt sie immer wieder, lebhaft gestikulierend und mit hochrotem Anflitz, worauf sich nochmals Feuge Waldenburg zum Wort meldet und ausruft, daß der Zuhörer Rögeli in Zürich der vor zwei Jahren die echten Brillantohrringe jener Mistress Madam geküßt hatte, sein Geschätzgeheimnis in die Fassung des einen geklagt habe: einen kleinen sechsseitigen Stern. Er bitte den Sachverständigen Bruno Kade, die Ohrringe auf dieses Zeichen hin durch die Lupe zu untersuchen.

Die Untersuchung ergibt, daß das Reichen fehlt. Mit geklemmtem Mund sieht die Angeklagte da, nicht als ob sie soeben sonnenklar ihre Unschuld erwiesen worden, sondern als ob ihre Verurteilung erfolgt sei, und völlig gleichgültig gegen den zweiten Punkt der Anklage, der sich auf das Brillantkollier bezieht, das Arthur Rode an ihrem Hals bemerkt und von dem er glaubt, daß es zu den ihm vor einigen Monaten von einer angeblichen Frau von Santen gestohlenen Preziosen gehört.

Das Rollier wird vorgelegt und beim ersten Bild

schon erkennt es Zweifellos Hobe als aus seinem Atelier stammend, da auch er, wie die meisten Amateure, in die Fassung der Edelsteine sein Geschäftszeichen eingrabielt.

hatte unter der unerwarteten Wendung, die Punkt eins der Anklage genommen, gelitten und so hofft er durch Bejahung der Schuldfrage betreffs des Punktes zwei sein Renommee zu rehabilitieren.

Alber auch hierin soll er sich täuschen.

Die Beklagte bringt zu ihrer Entlastung einen Zeugen, den Wandbarleiher Samuel Lebn, der aus-
sagt, das Koller sei ihm am 31. Januar dieses Jah-
res abends kurz vor Geschäftsschluß von einer alten,
anscheinend sehr vornehmen Dame verkauft worden.
Die Dame habe sich als eine „Marquise d'Eslerre“
vorgegeben und behauptet, auf der Durchreise von
Petersburg nach Paris zu kurzem Aufenthalt in der
Stadt eingetroffen zu sein. Da die Dame in den Ohren
und an den Fingern sehr kostbare Brillanten trug,
habe er an der Richtigkeit ihrer Angabe, sie müsse sei-
der eines ihrer Schmuckstücke zu Geld machen, da man
ihm im Eisenbahnzuge ihr Portemonnaie gestohlen,
nicht gezwweifelt, habe das Koller auf seinen Wert ge-
prüft und die Dame gefragt, ob sie das Schmuckstück
nicht lieber nur verpfänden und es später wieder ein-
lösen wolle. Damit sei sie jedoch nicht einverstanden
gewesen; sie habe sofort schwind, daß es ihr auf ein
Stück mehr oder weniger nicht ankomme. Wenn er
das Koller nicht kaufen wolle, würde sie es irgend
einem Juwelier anbieten. Um nicht unnütz Zeit zu
verlieren, wolle sie es ihm, dem Wandbarleiher, um hundert
Kronen billiger lassen. Das habe bei ihm den
Ausschlag gegeben; er habe das Koller erstanden und
es seiner ganz owaren Haltung wegen, neben andere
Schmuckstücken in sein Schaufenster gelegt. Bald habe
sich auch eine Käuferin, die bekannte Oberstenjägerin

Loia Mellini, gemeldet, die, von dem Schmuckstück entzückt, es gekauft habe.

Mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit bekräftigt Dolo
Messini die Aussagen des Pfandleihers durch zustim-
mende Gesten, um am Schluß derselben, zum allgemei-
nen Ergötzen, triumphierend auszurufen:

„Das Nonnen ist aber wohl keine Imitation!“
Selbstverständlich lautet nach diesen glänzenden
Entlastungsbeweisen das Urtheil in beiden Punkten auf
Freispruch.

Grund, worauf man es nach Ehrlieh der Verhandlung für seine Pflicht, der so schwer in ihrer Ehre gekränkten Künstlerin sein Bedauern über den unlesamen Irrthum auszudrücken, woraus Lola Mellini ihm mit der Heebnswürdigen Ungeniertheit, die — sowohl

im Leben wie auf der Bühne — ihr ganzes Leben kennzeichnet, die Hand drückt und meint: sie selbst werde sich von nun an dem allgemeinen Suchen nach jener raffinierten Liebe- und Betrügerbande anschließen; denn, daß die charmante Witwe Madam alias Mad und die famose Frau von Santen alias Marquise d'Estierre Complices seien, daran könne wohl niemand mehr zweifeln, und sie, Lola Mellini, wünsche nichts sehnlicher als daß jene Witwe Mad bald aufgestöbert und enttact werde.

Einige Tage nach diesem glänzenden Kostümfest, das gewissermaßen eine Abschiedsfeier bedeutete, sind sämtliche Bestellnehmer von Schloß Waldblick nach der Residenz zurückgekehrt, auch Frau von Althoff-Harzen, die indes noch am letzten Abend ihr Ziel erreichte, indem Herr Bruno Nade in aller Form um ihre Hand angehalten hat.

(Gortichana foliat)

— Effektive
greisende Bevölkerung
nicht ein. Das Haupt-
wie das auf der
Weichkanäle
gebetenkanäle
das nun schon
Papierfabrik
— Produkt
(Markt) 24,6
bis 19,6, Wein
bis 16,7, Weizen
11—11,9
— Debit
Franken seine
auf 182,5
— Effektive
licher Zirkum-
am. Das Ge-
rückhaltung
deutschen Neu-
Interesse konz-
länders Freige-
erneut erhöhte
entfallen gleich-
— Produkt
26,25, Roggen
(Inland) 18,5
40,50—40,75,
Korngetreide 10

Aus aller Welt.

□ Der Raubüberfall im Tiergarten. Der Besitzer der Berliner Meier Volle, der im Berliner Tiergarten in einem Gebüsch mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden worden war, und später angab, überfallen und beraubt worden zu sein, hat, wie die Kriminalpolizei feststellte, den Raubüberfall fingiert. Der junge Mann hatte bei seiner Firma Unterschlagungen begangen, deren Entdeckung er fürchtete.

□ Ueber zwei Millionen Defizit bei der Warschauer Staatsoper. Jetzt wurde bekannt, daß die Warschauer Oper im Laufe der vergangenen Saison ein Defizit von 2.120.000 Polisch gehabt hat. Der Magistrat hat sich an die polnische Regierung gewandt mit dem Ersuchen, die Oper zu übernehmen und das Defizit zu decken.

Der Geist des 20. Jahrhunderts.

Frankreich wird gegenwärtig von einer okkultistischen Welle heimgesucht. Nach dem Geiste von Nonqueroles und der Teufelsaustreibung von Bombon treibt jetzt in dem kleinen Dorfe Cieurac ein Geist sein Unwesen. Am 15. Juli 1924 erschien in dem Dorfe eine alte Frau, die bei dem Ehepaar Cabaille bettete. Das Ehepaar, der Gatte ein Greis von 91 Jahren, die Frau erblindet, ebenfalls hochbetagt, gab der Besucherin zu essen. Doch diese, nicht zufrieden, forderte noch eine Herberge. Da die alten Leute sehr beschränkt lebten, mußte man ihr diese Bitte abschlagen. Da sollte die fremde Frau ihre Faust und rief: Ihr werdet an den 15. Juli 1924 denken! Mit diesen Worten verschwand sie. Seitdem ist bei dem Ehepaar der Teufel los. Die Möbel tanzen in der Stube, die Kartoffeln nehmen ganz seltsame Formen an, Ketzen und Lampen löschen ganz von selbst aus. Wenn man die Türen der Ställe zuschloß, öffneten sich diese von selbst. Große Wasserfrüge veränderten ihren Platz, ohne daß jemand dabei geholfen hätte. Den Dölkern erreichte dieses Treiben des Geistes vor einigen Tagen, als das Schwein geschlachtet werden sollte. Der Schlächter wollte das Schwein, der Landessitte gemäß, abtöten, doch konnte er das Wasser nicht zum Kochen bringen. Obgleich der Kessel lange Zeit über dem Feuer hing, blieb das Wasser kühl wie Quellwasser. Ganz verzweifelt fing der Schlächter an zu fluchen, und siehe da, plötzlich fing das Wasser an zu kochen. Der Geist soll auch heute noch sein Unwesen treiben. Der kleine Ort wird von neugierigen Touristen überlaufen.

Lozales.

Gedenktage für den 11. Februar.

1650 † der Philosoph René Descartes (Renatus Cartesius) in Stockholm (* 1596). — 1813 † der Dichter Otto Ludwig in Gießen († 1865). — 1814 Napoleon schlägt die Preußen bei Montmirail. — 1873 † der Dichter Rudolf Hans Borch in Graz. — 1919 Friedrich Ebert wird Präsident des Deutschen Reiches.

Karnevalsfestlichkeiten

sollen in diesem Jahre ebenso wie in dem letzten auf offener Straße nicht stattfinden. Die Zeiten sind nicht danach. In München haben in den vergangenen Jahren trotz des Verbotes Karnevalen auf der Straße viel Heiterkeit erweckt; ob es jetzt riskiert wird, das Verbot zu umgehen, muß abgewartet werden. An froher Laune bei den Redouten und Kostümbällen wird es nicht fehlen und es sind schon große Vorbereitungen für den Rosenmontag und Fastnacht im Gange. Es ist ja bald soweit, am Mittwoch der kommenden Woche ist bereits Aschermittwoch, und die Fastenzeit beginnt. In den Maskenveranstaltungen ist die Nachfrage nach den bunten und phantastischen Kostümen, in denen sich die humoristischen jungen Leute in eine andere Welt versetzt glauben, recht reger gewesen, und namentlich die schillernden und farbenprächtigen Gewänder des Orients waren beliebt. Daneben aber auch die landläufigen Trachten der Spanier, Tiroler usw., die sich immer sehen lassen können. Uniformen sind nicht mehr modern und zumeist ausgeschaltet. Wenn der Fasching verschwindet, so wird der Vorfrühling seinen Einzug halten. Die Schneeglöckchen und Anemonen werden dann in Blüte stehen, und Krokus und Primeln werden bald nachfolgen. Es gibt zwar in den Nächten noch Frost und Neis nach der warmen Mittagsonne, aber diese ersten Frühlingskinder halten den Witterungsunbilden stand. Die Vogelwelt läßt schon mit Zwitschern und Trillern die ersten Takte zum Frühlingskonzert ein, die Freude kommt. Es will nicht viel besagen, wenn über die Sonne der Vorfrühlingsfreude noch einige Schatten winterlicher Trauer huschen, das kommt und geht, aber der neue Tag rückt voran.

1 In allen 4 Fastnachtsnächten ist hier in Hochheim für närrische Unterhaltung reichlich gesorgt. Die Gesangsvereine „Sängerbund“, „Harmonie“, „Sängervereinigung 24“, die „Turngemeinde“, die „Spielvereinigung 07“, der „Verein ehemaliger Kriegsgefangener“, das „Kaffee-Abt.“ veranstalten Maskenbälle und sonstige Karnevalsauffbarkeiten. Wir empfehlen den Infanterieeinheit einem besonderen Studium.

□ Verlängerung der Frist für den Ansbau der Eisenbahnpaaleisen. Am 31. Dezember 1925 war die Frist für die Verwendung der noch vorhandenen Eisenbahnpaaleisen alten Modells abgelaufen. Mit Rücksicht darauf, daß noch erhebliche Bestände alter Karten bei den Verlebsstreibenden lagern, ist laut Mitteilung der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. im Hinblick auf die drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse die Aufbrauchfrist der Eisenbahnpaaleisen alten Modells bis 30. Juni 1926 verlängert worden.

□ Vermögenssteuervorauszahlung am 15. Februar 1926. Es wird darauf hingewiesen, daß am 15. Februar (Schonfrist 22. Februar) 1926 eine Vermögenssteuervorauszahlung fällig wird. Die Vorauszahlung beträgt grundsätzlich ein Viertel der für das Kalenderjahr 1924 festgelegten Jahressteuerschuld. Offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, die im Gegensatz zu der früheren Regelung jetzt als solche steuerpflichtig sind, werden bis zum 15. Februar einen vorläufigen Vermögenssteuerbescheid erhalten. Die Gesellschaften können daher bei ihrer eigenen Vermögenssteuervorauszahlung von der an sich zu leistenden Vorauszahlung den Betrag abziehen, der auf den Anteil an der Gesellschaft entfällt.

□ Verbilligung auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Angesichts der wirtschaftlichen Lage hat das Reichamt in Frankfurt a. M. sich um weitere Verringerung der Spesen bemüht und in Form von nennenswerter Ermäßigung der Standmiete, der Säge für die Messepedition, die zum Teil um 45 Prozent herabgesetzt wurden, durchgeföhrt. Bezüglich

Unterstützung und Verpflegung hat Frankfurt a. M. zu Messezeiten immer eine rühmliche Ausnahme gebildet; aber auch hier ist es gelungen, zur Frühjahrsmesse, die vom 11. bis 14. April stattfindet, weitere Vorteile zu bieten.

□ 20 000 Stück Rindvieh für Frankreich. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird dem D. S. D. geschrieben: Das auf Reparationskonto gelieferte deutsche Vieh hat bei den französischen Landwirten solchen Anklang gefunden, daß sie jetzt 20 000 Stück Rindvieh aus Deutschland beziehen wollen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft soll diesen Ankauf vermitteln. Zwei Drittel des Viehes soll der schwarz-bunte und ein Drittel der rot-bunte Rassen angehören. Geachtet werden Kühe, Bullen, Stiere, Ochsen. Das Vieh soll sofort bei Abnahme bezahlt werden.

Die Sängervereinigung veranstaltet am Sonntag in ihrem Vereinslokal innerhalb des Vereins ein Maskenfest. Es ist dabei ins Auge gefaßt den Mitgliedern nebst Angehörigen einige recht vergnügliche Stunden (nach altem Gebrauch) zu machen. Da ohne Karten niemand Zutritt hat, ist es für die Mitglieder rathsam sich dieselben zeitig zu besorgen. Näheres siehe Anzeige.

□ Spielvereinigung 07 — Germania Weibach 1:3. Nachdem die 2. Mannschaft der Vereinigung gegen die gleiche der Gäste mit 4:1 einen verdienten Sieg errungen hatte, stellten sich vor einer für hiesige Verhältnisse großen Zuschauermenge obige Mannschaften dem Schiedsrichter, der, das sei vorweg gesagt, dem Spiel ein vorreiter Leiter war. Auf die Einzelheiten einzugehen, wäre verfehlt. Das Spiel als Ganzes genommen war zeitweise sehr hart, ohne jedoch, infolge der guten Leitung, auszuarten. Man kann gerade nicht sagen, daß der Sieg der Weibacher verdient gewesen sei; jedoch zeigten sie die bessere Zusammenarbeit. Die Niederlage der Hochheimer Mannschaft jedoch war verdient; und zwar deswegen, weil einerseits der Sturm die letzten Torgelegenheiten unbenutzt vorübergehen ließ, während auf der anderen Seite die Käuferreihe die Verbindung mit der Hintermannschaft vollständig vermissen ließ. Dem Feldspiel nach hätte das Resultat genau so gut umgekehrt lauten können. Jedoch ist es nun einmal so, daß nur die Tore gezählt werden. Es ist mir immer wieder unbegreiflich, warum Diener, wenn das Spiel verloren ist, in die Verteidigung zurückgeht; m. E. wäre es viel richtiger gewesen, den Sturm zu verstärken. Diesen Sturm, der an diesem Tage so unbeholfen war, daß es einer äußerlich hart empfundenen Elfmeter-Entscheidung bedurfte, um nur das Ehrentor zu erzielen. Es ist unangebracht, einzelnen Spielern wegen des verlorenen Spiels Vorwürfe zu machen, weil alle einen selten gesehenen Eifer an den Tag legten. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß unfaires Spiel von Treiber indirekt das erste Verlusttor brachte, während man weite, befreiende Schläge bei ihm überhaupt nicht mehr sieht. Sein Partner zur Rechten ist ihm darin immer noch über. Keim im Tor zeigte mitunter sehr gute Leistungen. Ich kann meinen Bericht nicht schließen, ohne noch auf das Spiel der 2. Mannschaft zurückzukommen. Wenn auch allen ein Gesamtlös gebührt, so verdient der linke Läufer, Petru, besonders erwähnt zu werden. Kopfschlag, Täuschungsvermögen und Zupiel sind bei ihm so gut, daß man es bedauern muß, daß uns in Hochheim der Trainer fehlt, der sicherlich aus ihm in kurzer Zeit einen brauchbaren Spieler für die erste Mannschaft machen würde.

Mowo.

Amthche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft: Wohlfahrtsbriefmarken.

Von dem Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden ist uns eine Anzahl Wohlfahrtsbriefmarken überlassen worden, welche an die Einwohner verabreicht werden sollen.

Die Marken haben einen Frankaturwert von 5 und 10 Pfg. und werden zum doppelten Betrag (5 Pfg. Marke zu 10 Pfg. und 10 Pfg. Marke zu 20 Pfg.) abgesetzt. Sie können verwendet werden zur Frankatur von Postsendungen aller Art nach dem In- und Auslande. Der Reinertrag dient zur Steuerung der größten Not in allen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Für diese Woche ist eine sogenannte Werbeweche zu Gunsten der Deutschen Rothkreuzvereine veranstaltet und sind Marken zu 10 und 20 Pfg. im Rathaus Zimmer Nr. 8 während der Vormittagsstunden zu haben. Den Einwohnern wird empfohlen regen Gebrauch von dieser Veranstaltung zu machen.

Die Marken haben Gültigkeit bis zum 31. März ds. Jrs.

Hochheim a. M., den 10. Februar 1926.
Der Magistrat: Arzbächer.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Nacht 2½ Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel Herrn,

Johann Velten III.

wohlverehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 88. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hochheim a. M., den 9. Februar 1926

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. ds. Mts. mittags 12 Uhr vom Sterbehause Bauerngasse aus statt. Das 1. Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 7½ Uhr.

□ Für die Erhaltung des Goethehauses. Im Interesse der Erhaltung des Goethehauses und seiner Sammlungen hat der Magistrat der Stadt Frankfurt beschlossen, dem Freien Deutschen Hochstift, das nach Verlust seines Stiftungskapitals in der Erfüllung seiner Aufgaben vor großen finanziellen Schwierigkeiten steht, eine jährliche Subvention bis zu 15 000 Mark zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß das Reich sowohl als der Staat den gleichen Beitrag leisten.

□ Der Römerberg als Marktplatz. Nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle der Stadt Frankfurt ist ein Teil des jetzigen Marktplatzes an der Domstraße zur Errichtung eines Zollamtsgebäudes an die Reichsfinanzverwaltung verkauft worden. Infolgedessen muß ein neuer Platz für den offenen Markt in der Altstadt bestimmt werden. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt, die östliche Hälfte des Römerberges provisorisch zur Verfügung zu stellen.

□ Schulgelddrückung in Frankfurt a. M. Die weitere Steigerung der Aufwendungen für das Schulwesen hat den Magistrat veranlaßt, das Schulgeld künftig für alle höheren Schulen auf jährlich 150 Mark und für Mittelschulen auf 72 Mark festzusetzen. Wie bisher, soll bereits für das zweite Kind eine Ermäßigung von 20 Prozent, für das dritte und jedes weitere Kind voller Schulgelddruck eintreten.

□ Der Raubmord an dem Kaiser Knoll. Bezüglich des Raubmordes an dem Kaiser Knoll in Frankfurt a. M. ist nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei als ziemlich sicher anzunehmen, daß Knoll in der Altstadt Zuhältern in die Hande gefallen ist, die ihn betrunken machten, anraubten und schließlich in den Main warfen.

□ Fronkampferfest in Gießen. Am 4. Juni findet in Gießen ein „Stahlhelm“ veranstalteter Fronkampferfest statt. Verbunden damit ist ein Landesverbandstag für Hessen.

□ Verschwinden eines Direktors. Der Direktor und Geschäftsführer des Landbundes in Frankfurt ist von einem großen Transport von Schweinen und Rindvieh, der auf dem Frankfurter Viehmarkt abgesetzt werden sollte, noch nicht zurückgekehrt. Es handelt sich um ganz bedeutende Werte.

□ Abbau der Dänen. Der Kreisrat in Büdingen (Oberhessen) hat in seiner letzten Sitzung einen demokratischen Antrag auf Herabsetzung der Tagesgelder aus Sparanleihe rückständen angenommen. Die neuen Sätze werden festgesetzt auf 10 Mark für auswärtige und 8 Mark für in Büdingen wohnende Mitglieder.

□ Aus oberhessischen Kreislagen. Der unter dem Vorsitz des Kreisrichters Dr. Gehner stattgefundene Kreisrat in Büdingen wählte folgende Herren in den Kreisaußschuß: Amtsgerichtsrat Dr. Andrae-Dienberg, Fabrikant Müller-Hühning-Büdingen, Landwirt Rogl-Grund-Schwalheim, Bararbeiter Dieb, Bürgermeister Wittenbach-Ransbach, Weingärtner Hübner-Büdingen. Der vorgelegte Entwurf des Kreisvoranschlags 1926 mit einer Gesamtsumme von 222 427 Mark wurde unverändert genehmigt und die Verabschiedung der Tagesgelder auf 10 Mark für auswärtige und 8 Mark für Mitglieder aus Büdingen beschlossen.

□ Diamantene Hochzeit. In Widdershausen konnte der Gastwirt Georg Ruch II mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Reichspräsident v. Hindenburg hat ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

□ Dr. Edener kommt nach Kassel. Dr. Edener hat hat entschlossen, auch nach Kassel zu kommen und hier am 14. Februar einen großen öffentlichen Vortrag über seine Bepflanzung nach Amerika zu halten und über die Zwecke und Ziele der Spende zu berichten.

□ Kollisionsarbeiten im Landkreis Wiesbaden. Der Regierungspräsident hat in einer Reihe von Gemeinden die Ausführung von Kollisionsarbeiten genehmigt. Diese können sofort in Angriff genommen werden. Genehmigt sind: Vögelgesiedlung in der Gemeinde Dogheim, für 40 Erwerbslose, Beschäftigung, Fortsetzung der Kanalisationsarbeiten in Vögelgesiedlung, für 50 Erwerbslose, Straßenbau in Sonnenberg für 30 Erwerbslose, Straßenanalbau oder Drainageanlagen in Dogheim a. M. für 30 Erwerbslose, Regenwasserkanalbau in Vögelgesiedlung für 20 Erwerbslose, Arbeiten in Altdorfheim für 100 Erwerbslose. Die Genehmigung für Ausführung von Wasserleitungsbauten in Frauenstein und Randorf liegt noch aus.

Handelsteil.

Berlin, 10. Februar.

— Devisenmarkt. Am Devisenmarkt bedrückte der französische Kronenkurs gegen London auf etwa 133 ab, während die übrigen Valuten kaum verändert lagen. Die Reichsmark konnte sich in Paris etwas bessern.

— Effektenmarkt. An der heutigen Börse trat eine durchgreifende Besserung der Tendenz nach den letztwöchigen Verlusten nicht ein. Immerhin setzen sich die Rückgänge nicht weiter fort. Das Hauptinteresse der Spekulation konzentrierte sich jedoch noch wie vor auf den Kriegsanleihe-Markt. Der Kurs der 3prozentigen Reichsanleihe lag sprunghaft auf anfangs 0.875 an. Die Schuldverschreibungen stiegen ebenfalls stärker auf 7.65, ebenso erhielt sich das nun schon seit Wochen anhaltende Interesse nach Gold- und Papierlandbriefen.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Hg.: Weizen (märk.) 24.6—25, Roggen (märk.) 14.6—15.3, Sommergerste 16.8 bis 19.6, Winter- und Futtergerste 14—15.8, Hafer (märk.) 12.6 bis 16.7, Weizenmehl 22.25—23.50, Roggenmehl 22—24, Weizenkleie 11—11.20, Roggenkleie 9.30—9.70.

Frankfurt a. M., 10. Februar.

— Devisenmarkt. Im Devisenmarkt setzt der Pariser Franken seine rüchläufige Bewegung fort. Die Pfundparität liegt auf 132.25. Die übrigen Valuten sind unverändert.

— Effektenmarkt. Die Börse eröffnete wieder in zuckersüßlicher Stimmung, die in kleinen Kurserhöhungen zum Ausdruck kam. Das Geschäft nahm infolge der noch nicht überwindenen Zurückhaltung einen größeren Umfang nicht an. Nur am deutschen Rentenmarkt, auf den sich auch heute wieder das ganze Interesse konzentrierte, war die Umsatztätigkeit bedeutend. Besonders Kriegsanleihe wurden bei teilweise stürmischem Geschäft erneut erheblich gesteigert und zwar bis auf 0.885. Schuldverschreibungen gleichfalls lebhaft begehrt, stiegen bis 7.75.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Hg.: Weizen 26.25, Roggen 17.50—17.75, Sommergerste 20—22.50, Hafer (inländ.) 18.50—21.50, Mais (gelb) 18.50—18.75, Weizenmehl 40.50—40.75, Roggenmehl 26—26.25, Weizenkleie 10.20—10.30, Roggenkleie 10.25—10.50.

Ein Hallstatthaus bei Entringen.

Ausgrabung einer prähistorischen Wohnstätte.

Eine Ausgrabung durch das Tübinger Urgeschichtliche Forschungsinstitut hat bei Entringen ein Hallstatthaus freigelegt. Das Haus ist ungefähr rechteckig und misst 7,0:5,6:4,7 Meter. Es war von senkrechten Flechtwänden umgeben, die in den 20 Zentimeter starken Erdpfosten und in den zahlreichen 5 bis 15 Zentimeter dicken Wandpfosten ihre Stütze hatten. Das Flechtmaterial bestand wahrscheinlich aus Weiden- und Haselruten. Der Lehmputz zeigt an den Bruchstellen zahlreiche Einschlüsse von Getreidehalmen und Körnern; er ist zur besseren Festigung mit Spreu untermischt worden. Die Lehmwand war beidseitig sorgfältig geglättet und, wie einige gut erhaltene Proben zeigen, weiß gelüchelt.

Die Eingangstür befindet sich an der Giebelfront im Nordwesten, dort, wo das Gelände vor dem Hause allmählich gegen das Tal hin abfällt. Sie ist 90 Zentimeter breit und führt in den größeren vorderen Raum, der in seiner Mitte, der Tür gegenüber, den etwa 70 Zentimeter eingetieften, gepflasterten Herd aufweist. Er hat neben der Erwärmung des Raumes, nach dem Ausweis der Funde, auch der Zubereitung der Speisen gedient. Eine Zwischenwand, die ebenfalls geflochten, aber nur dünn mit Lehm verstrichen war, trennt den Wohnraum von der nächsten, etwas kleineren Stube, in die eine kaum 60 Zentimeter breite Tür überleitet.

In der Ecke dieses zweiten Raumes liegt, ursprünglich 45 Zentimeter eingetieft, die große, ebenfalls mit Kohle und Lehmputz angefüllte Grube. Ihr Boden ist flach und besteht aus einem besonders sorgfältig geglätteten Lehmputz, der oben eine dicke Kohlschicht aufweist. Dieser Lehmputz ist mehrfach erneuert worden.

Wir haben, so schreibt in der „Tüb. Chronik“ Dr. G. Reinerth, ein überaus geräumiges Wohnhaus vor uns, das mit seinen hell getünchten Flechtwänden, dem hohen Giebelstuhl und der zweckmäßigen Inneneinrichtung auf die Ansprüche eines kulturell hochstehenden Bauernvolkes hindeutet, dessen Grabstätten, die Grabhügel, jeder Feindesfreund aus dem Schönbuch oder selbst vom Spitzberg bei Tübingen kennt. Die Bedeutung des Entringer Hauses, das durch Grabfunde in die Hallstattzeit datiert wird, liegt in erster Linie darin, daß es die erste in ihrem Aufbau gesicherte prähistorische Wohnstätte der weiteren Tübinger Umgebung ist und uns in lebendiger Art das technische Können und die Lebensweise eines Bauernvolkes vor Augen führt, das nach den schweren Jahrhunderten der bronzezeitlichen Trockenperiode erstmals wieder im Gebiet des Neckars Fuß faßt und seine Keder auf dem gleichem ertragreichen Boden anlegt, wie der Landmann von heute.

Die „Westphalia“-Mannschaft in New York.

Begeisterter Empfang durch die Spitzen der Stadt.

Kapitän Graaf, der Steuermann der Mannschaft des Rettungsbootes der „Westphalia“ und die ausrückte Mann-

schaft des „Alfred“, für die in der Stadthalle in New York ein Empfang veranstaltet wurde, wurden vor der Halle von einer großen Menschenmenge mit herzlichsten Willkommensgrüßen begrüßt. Bürgermeister Walker erbot den Gästen den offiziellen Willkommensgruß. Der Vorsitzende des Bürgerausschusses, Grover Whalen, wies in einer Ansprache auf den vom Kapitän Graaf und seiner Mannschaft an den Tag gelegten Heldentum hin.

Bürgermeister Walker ergriff dann die Hand des Kapitäns Graaf und sagte: „Die Einwohnerschaft der Stadt New York ist von Hochachtung erfüllt angesichts des Dienstes, den sie nicht nur dem eigenen Lande und dem Lande der gerechten Menschheit, sondern auch der ganzen Menschheit erwiesen haben. Wir gratulieren Ihnen und der ganzen Mannschaft dazu, daß Sie die traditionellen Charakterzüge der Deutschen aufrechterhalten und bewahrt haben. Es ist ein glückliches Ereignis für alle, daß der Bürgermeister und die Bevölkerung New Yorks den Kapitän, die Mannschaft und das Schiff mit so echter Aufrichtigkeit und Bewunderung willkommen heißen.“

Darauf erwiderte Kapitän Graaf: „Ich und meine Leute danken Ihnen und dem ganzen New York für Ihre Begrüßung und die Versicherung, die wir niemals erwartet hatten. Wir sind froh, daß wir imstande gewesen sind, diese armen Vorfahren zu retten.“

Unter den Teilnehmern des Empfangs befand sich auch der deutsche Konsul. Die Begleitnahme des Bürgermeisters Walker auf die traditionellen Charakterzüge der Deutschen rief bei vielen Anwesenden tiefe Bewunderung hervor.

Ernstes und Heiteres.

Im Kraftwagen von Rom nach Washington?

Wie aus Rom geschrieben wird, beschäftigt jetzt ein italienischer Ingenieur, den anscheinend der Ruhm anderer führender Abenteurer nicht schloßen ließ, im Kraftwagen von Rom nach Washington zu fahren. Selbstverständlich soll die Reise nicht über den Ozean gehen, sondern über den Landweg. Und zwar will Herr Daini (dies ist sein Name) den Weg über Jugoslawien, Bulgarien, die Türkei, Persien, Indien, Birma, Siam, Indochina, China, Japan und Sibirien nach Alaska einschlagen und weiter über Kanada und die größeren Städte der Vereinigten Staaten nach Washington. Annehmend ist beabsichtigt, die Vehringsstraße zwischen Nordostsibirien und Alaska während der Winterzeit zu überqueren, um auf diese Weise die Hilfe eines Schiffes zu entbehren. Angeblich fordert auch der italienische Ministerpräsident Mussolini die Sache. Hinter Daini soll eine bis jetzt ungenannte italienische Kraftwagenfabrik stehen, das Ganze soll der Werbung für italienische Kraftwagen dienen.

Er wollte für seinen Bruder „brummen“.

Das Schöffengericht zu M. hatte den Arbeiter S. wegen schweren Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Pünktlich am festgesetzten Tage meldete

sich auch beim Gericht ein Mann mit den Ausweisparolen. Er wurde von einem Landjäger nach dem Gefängnis gebracht. Unterwegs jedoch begab er sich zu einem anderen Landjäger, und, obwohl der Gefangene das Gesicht wegen der Erkennung der Reibungselemente doch auf den ersten Augenblick, und da stellte sich leider zu allseitiger Verwirrung heraus, daß der Gefangene gar nicht der Verurteilte, sondern dessen jüngerer Bruder war. Weil sein verheirateter älterer Bruder gerade Arbeit hatte und er selbst arbeitslos war, wollte er für seinen Bruder die vierzehn Tage abstrafen. Veräblicherweise wurde das Spiel noch im letzten Augenblick aufgedeckt, und der aufopferungsfähige Bruder wird sich nun ebenfalls vor dem Gericht zu verantworten haben.

Die abgeschlossene Schulbildung.

Das Berechtigungsverfahren, das sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgebildet, hat seine Schulberechtigung im wesentlichen an den Besuch gewisser Klassen der höheren Schulen bezogen, an die erfolgreiche Ablegung gewisser Prüfungen geknüpft. Während früher das sogenannte Reifezeugnis neben seiner militärischen Berechtigung auch die Voraussetzung zum Eintritt in gewisse mittlere Schulen in sich schloß, ist seit der Auflösung des alten Heeres an Stelle im wesentlichen das Schulzeugnis getreten, das in den höheren Schulen nach erfolgreichem Besuch der 6. Klasse ausgestellt wird. Nach einer namentlich in Norddeutschland weit verbreiteten Benennung wird die Befähigung, die diesem Zeugnis verbunden ist, auch als „Oberlehrerzeugnis“ bezeichnet. So sehr das Berechtigungsverfahren für die Abhaltung der Schule an sich eine Störung und Hemmung bedeuten kann, so haben doch die Erfahrungen der letzten Jahre seit Ende des Krieges gezeigt, daß es nicht möglich ist, ganz ohne eine gewisse Regelung der Schulberechtigungen auszukommen. Die Verwaltungsbehörden, denen die Abhaltung der Schulprüfungen für die Laufbahn der mittleren Beamten obliegt, und die Wirtschaftsprüfer, die in ihren Berufen gehalten werden müssen, verlangen von ihren Kandidaten und Lehrlingen eine gewisse, über das Ziel der Volksschule hinausgehende Schulbildung. Sie legen Wert darauf, daß die Schulbildung durch ein Zeugnis bestätigt zu werden. Andererseits hat sich das gesamte Schulwesen in den letzten Jahren durch den Ausbau der Berufs- und Fachschulen vertieft. Es ist deshalb notwendig, die neu gebildeten Schularten, Schuljäger, sofern dies nach ihrem Lehrplan möglich ist, in den Schulbau des Schulwesens in geeigneter Weise einzugliedern. Das württembergische Kultusministerium hat sich deshalb entschlossen, für diejenige Höhe der Schulbildung, die vom Zeitpunkt der Unterrichtsverwaltung aus als Voraussetzung für eine erfolgreiche Betätigung in mittleren Berufen anzusehen ist, die Bezeichnung „mittlere Reife“ einzuführen.

Man liest Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Verein ehemaliger Kriegsgefangener Hochheim am Main.

Samstag, den 13. Februar 1926

Großer Masken-Ball mit Preisverteilung

in sämtl. Räumen des Saalbau „Zum Kaiserhof“ (Bes. Hofnarr Frz. Mehler). Saalöffnung 7.11 Uhr, Anfang punkt 8.11 Uhr. Eintritt 1 Mk. einschl. Steuer u. Biermarke. Die Preise sind bei Herrn Bäckermeister G. Hess ausgestellt. Kinder haben zu dem Maskenball keinen Zutritt.

Es ladet hierzu höflichst ein: Das närrische Komitee.



Gesang-Verein „Harmonie“ Gegr. 1845

Fastnachtsonntag, den 14. Februar 1926, abends 8.11 Uhr findet in den närrisch dekorierten Räumen des „Kaiserhofs“



Grosser Maskenball mit Preisverteilung statt, wozu wir unsere Mitglieder und die gesamte Einwohnerschaft auf das herzlichste einladen.

Das närrische Komitee. Kassenöffnung 7.11 Uhr. Anfang 8.11 Uhr. Eintritt incl. Steuer und Biermarke 1 Mk.

Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Sattlermeisters Karl Jos. Munk ausgestellt.

Sensation. Sensation. Gesangverein „Sängerbund“ Hochheim a. M. Gegr. 1844.



Freunde — Gönner — Mitglieder! Rüstet Euch zu unserem Maskenball mit Preisverteilung am Fastnacht-Montag im Saalbau zur Krone (Bes. Jean Lauer). Kassenöffnung 8.11. Anfang punkt 8.71 Uhr. Eintritt 1 Mk. - incl. Steuer u. Biermarke.

Fastnacht-Tienstag: Weltgroßer Raum für Clowns, alte Weiser und alle Narren im „Frankfurter Hof“ (Bes. Karl Bromm Bau.) — Eintritt für jedermann 30 Pf. — An beiden Tagen spielt unsere beliebte Hochheimer Feuerwehrkapelle. Mitglieder und 1 Dame frei.

Mit närrischem Gruß das Komitee. Der trinkt von Koffee und von Tee. Die berst auch am Montag emol e' bisje schauje. Wennje uff ihrem Kadeber uff de Bühne do sije Ei eich wern's Eich zeige; ihr schlechte Narren De Lorenz werds Eich zeige, was er kann. Er als alter Narrenpräsident, Ich schon vorm e halbe Zohr for die Fastnacht In Hochheim erum gerennit. Es werd ich freie e jeder Mann Ob alt, ob jung ob Fra ob Mann. Drum ruf ich nochmals jedem zu die Bitte, Verbring die Fastnacht wohlgeunt in unser Mitte.

Spielvereinigung 07, Hochheim

Kommenden Samstag ab 8 Uhr abends im Saalbau „Zur Krone“

Maskenball

Tanz frei. Eintritt incl. Steuer u. 1 Gl. Bier 1.—

Turngemeinde Hochheim a. M., E. V.



Einladung § 11 Zu der am Fastnachtsonntag in der Turnhalle um 8.71 Uhr abends stattfindenden karnevalistischen Familien-Feier werden die Mitglieder ergebenst eingeladen. Motto: Ordnung muß sein und der Arm gehört in den Rockärmel. Der närrische Vorstand.

Sängervereinigung 1924, Hochheim a. M.

Maskenfest (mit Preisverteilung)



am Sonntag, den 14. Febr. 1926 abends 8.11 Uhr in der „Krone“. Zutritt haben nur unsere Mitglieder, die ihren werten Angehörigen gegen Vorzeigen einer Eintrittskarte, die am Sonntag abends vor der Gelangung zum Saal (Krone) abgegeben werden. Da nur der, der im Besitz einer Karte ist Zutritt hat, bitten wir alle unsere werten Mitglieder sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. (Die längste Vorkarte.) — Fastnacht-Dienstag von 8 Uhr abends ab in der „Krone“ allgemeines großes „Maskenfest“. Eintritt einschl. Steuer 30 Pf. Das Komitee.

R. B. Maasen, die gegen die guten Sitten verstoßen müssen zurückgewiesen werden.

Kaffee Abt

Während den 4 Fastnachtstagen ab 7 Uhr

Maskenball

Zwei fast neue

Masken-Kostüme

zu verleihen. Kirchgasse 22.

Husten, Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst mit sich fuhren viele Tausende ihrer Qual befreiten. Nur warke erwünscht.

Waltber Altbau

Seilgenstadt (Eichsfeld)

Durch die E...
abgeschloß noch
ein rauber W...
gesprochen worde
Walter von Curo
er nicht hindert
Kriegsgefangenen
dem vollständig
nische Ministerpr
aufgeschlungen,
welches er seit
Mussolini brich
gegebene Wort,
Gewalt zu Nital
auf diesen Wo
daraus ein deun
über das Tirol
Er redet seinen
schen eine schmer
böse Gewissen,
mühtiger Justim
außenminister T
Premierminister
einen Frenel ob
England und p
derben Worten
wieder verschwin
hervorgetreten i
merken. Welsch
solchen Deraus
Dieses J...
deutsches Reich
Völkerrund in
die ganze Ange
Die Aufnahme
es mit der For
rat werden wir
in den Völkerru
Verminderung
auf dem linken
deutschen Kemo
für die Abrüstun
ist nicht, daß d
Konferenz nach
veranlaßt Ver
stimmt ist.
Die Hand
und Deutschlan
genommen, so d
Vertrag in Gel
über den Rest
weibet, daß d
nach Regelung
gewürzigen lo
Vom rum
seinem Vater.
Aktionfolge wi
Der Stree
Schritt weiter
sein, welche d
weilchen Aufp